

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend; Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige; Porto extra.

62. Jahrgang

Leipzig, den 15. Oktober 1924

Nummer 87

### Druckpreise, Buchdruckerlohn und Lebenshaltungskosten

In Nr. 81 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ (amtliches Organ des Deutschen Buchdrucker-Vereins [Unternehmerorganisation]) vom 7. Oktober 1924 wird auf Seite 696 unter der Überschrift „Umsatzsteuer-Verabfolgung und Preistarif“ die Behauptung aufgestellt, daß die Verabfolgung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 Proz. keine Ermäßigung des Preistarifs für Buchdruckerarbeiten zulasse. Der auf den Preis einer Satzstunde von 2,95 M. (im Frieden 1,50 M.) entfallende Betrag der Ermäßigung wirkte sich nur mit 1½ Pfennig aus, während sie beim Druck auf die Druckstunde nur 1 bis 5½ Pf. ausmache. Nun seien aber die errechneten Gestehungskosten zusätzlich eines Gewinnaufschlages von 15 Proz. (im Frieden 10 Proz.) heute schon um ein geringes höher als die Tarifpreise (Deutscher Buchdruck-Preistarif vom Juni 1924), so daß eine Ermäßigung des Satz- und Druckpreistarifs schon deswegen nicht eintreten könne. In Wirklichkeit würde aber das Nachlassen von 1 bis 5½ Pf. bedeutungslos sein, denn es würde eben immer nur eine Ermäßigung des Rechnungsbetrages um ¼ Proz. übrig bleiben. Ein Bericht des Wirtschaftsantes (des Deutschen Buchdrucker-Vereins) in Nr. 76 der „Zeitschrift“ lasse klar erkennen, daß von einer Ermäßigung der Materialpreise, auch der Maschinen und Schriften, nicht gesprochen werden könne. Es hätten sich im Gegenteil in den letzten Wochen Preisserhöhungen eingeschaltet, die das, was die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf macht, nicht nur aufheben, sondern weit überflügeln. Auch die Ermäßigung der Frachten und Kohlenpreise ab 18. September sollen nach der „Zeitschrift“ eine direkte Wirkung auf die Druckpreise nicht haben. Solange die Ermäßigung der Frachten und Kohlenpreise nicht ein Nachlassen der Maschinen-, Schriften- und Materialienpreise sowie der Sätze für Strom und Gas nach sich ziehe, könne von einer Einwirkung dieses Nachlasses auf die Gestehungskosten im Druckgewerbe nicht gesprochen werden.

Diese „volkswirtschaftliche“ Verschleierung der Tatsachen durch das „amtliche“ Organ der deutschen Buchdruckerbesitzer müssen wir im Interesse einer Aufklärung der unqualifizierbaren Profitgier des organisierten Unternehmertums etwas näher beleuchten. Wir stellen daher zunächst einmal fest, daß der heutige Druckpreistarif des Deutschen Buchdrucker-Vereins um 80 Proz. höher als vor dem Kriege ist. Wir stellen ferner fest, daß die heutigen Großhandelspreise nur wenig über 30 Proz. höher sind als vor dem Kriege. Der deutsche Druckpreistarif übertrifft demnach die Steigerung der Großhandelspreise um das Aundertfache. Wo nimmt der Deutsche Buchdrucker-Verein die wirtschaftliche und moralische Berechtigung zu einer solchen Überflügung der allgemeinen Preissteigerung her, wie sie durch den reichsamtlich ermittelten Großhandelsindex festgesetzt ist? Sind nicht in den Großhandelspreisen, die alle Warengruppen umfassen, mit denen auch das Buchdruckgewerbe zu rechnen hat, schon alle Werteurumsfaktoren der gesamt-wirtschaftlichen Wirtschaft, Produktions-, Steuerverhältnisse usw. enthalten? Welches sind die besonderen Wirtschaftsfaktoren, die die Preisdiktatoren im Unternehmertum des deutschen Buchdruckgewerbes dazu berechtigen könnten, nahezu das Doppelte der Friedenspreise zu berechnen? Wir stellen drittens fest, daß genau so, wie der Deutsche Buchdrucker-Verein seine heutige Preisberechnung auf den Friedenspreisen mit allen ihren Relativitäten des Produktionsprozesses aufbaut, auch der Großhandelsindex keine andre Basis als jene der Friedenspreise hat. Alle Lasten des Krieges und der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tage sind auch in den Großhandelspreisen der heutigen Zeit enthalten; auch die der verkürzten Arbeitszeit, der Produktionseinschränkungen, der sogenannten Leerlaufkosten, der Steuern und sonstigen Belastungen von

Industrie, Handel und Verkehr. Und dennoch sind die Großhandelspreise, deren Kalkulatoren, nebenbei bemerkt, auch mit den erstaunlich gesteigerten Druckpreisen zu rechnen haben, um nahezu 300 Proz. niedriger als jene des Buchdruckgewerbes. Daß bei den Zeitungspreisen die Differenz zwischen einst und jetzt noch viel größer ist, soll hier noch nicht einmal näher erläutert, sondern nur erwähnt werden. Daß übrigens die Großhandelspreise für den Deutschen Buchdrucker-Verein als maßgebende Richtlinien anerkannt werden, geht aus den ständigen Berichten seines eigenen Wirtschaftsamtes hervor, das deren Entwicklung stets genau registriert und im „amtlichen“ Organ des Deutschen Buchdrucker-Vereins publiziert. Nur ist der Unterschied der, daß das Verhältnis zwischen Großhandelspreisen und Buchdruckpreistarif, das vor dem Kriege wie 100 zu 100 stand, sich unter der „juristisch-volkswirtschaftlichen“ Führung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in den letzten zwei Jahren bis heute auf einem solchen von 100 zu 180 gestaltet hat. Ziffernmäßig geht daraus hervor, daß die volkswirtschaftliche Befähigung der maßgebenden Faktoren, die für die Großhandelspreise in Frage kommen, für die deutsche Volkswirtschaft um nahezu die Hälfte vorteilhafter ist als jene der Preis-macher des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Da wir wissen, daß auch bei den früheren Druckpreisen vor dem Kriege, die mit den Großhandelspreisen relativ in einer Linie standen, das Buchdruckgewerbe ganz gut bestehen konnte, und wir heute bei flott gehendem Geschäftsgang im Buchdruckgewerbe keine einzige Erscheinung wahrnehmen können, die das Gewerbe unglücklicher beeinflusst als andre Industrien und Gewerbe, so müssen wir sagen: Hier ist eine ungesunde Preistreibererei im Gange, die um so unverantwortlicher ist, als sie weder durch andre Preisbildungserscheinungen (der größte Teil aller bekannten Syndikats- und Kartellpreisauswüchse ist ebenfalls schon im Großhandelsindex enthalten) noch viel weniger durch die Lohn- und Preissteigerung im Buchdruckgewerbe auch nur einen Funken von volkswirtschaftlicher Berechtigung hat.

Denn der heutige tarifliche Buchdruckerlohn steht im Reichsdurchschnitt unter Einrechnung aller Alters- und Ortsklassenabstufungen (einschließlich Maschinenseherzuschlagsanteil) mit 28,80 M. nominell, d. h. teils ziffernmäßig, um 16 Proz. unter dem Durchschnittslohn des Jahres 1912. Zieht man jedoch die eigentliche Kaufkraft des heutigen Lohnes mit jener von 1912 in Betracht, so ist der Wert des heutigen Buchdruckerlohnes im Reichsdurchschnitt von 137 Wertteilen gegenüber den nach den Grundsätzen der Reichsindexziffer im Frieden errechneten Lebenshaltungskosten mit 100 Wertteilen auf 84 Wertteile oder auf nur noch 66 Proz. der Kaufkraft des Friedenslohnes gesunken.

Diese Feststellung ergibt sich aus folgender Berechnung: Der tarifliche Buchdruckerlohn (einschließlich Maschinenseher-Zuschlagsanteil) im Reichsdurchschnitt betrug im Jahre 1912: 34,17 M. Dem standen die nach den Grundsätzen der Reichsindexziffer festzustellenden Lebenshaltungskosten mit 25 M. wöchentlich gegenüber, was ein Verhältnis wie 137 zu 100 darstellt. Heute beträgt der tarifliche Buchdruckerlohn im Reichsdurchschnitt wöchentlich nur noch 28,80 M. oder 84 Proz. des Friedenslohnes. Die heutigen Lebenshaltungskosten für eine Woche beziffern sich jedoch nach der Reichsindexziffer vom 8. Oktober mit 121 auf 30,25 M. Der heutige Buchdruckerlohn beträgt demnach im Reichsdurchschnitt sogar noch 1,45 M. oder 4,3 Proz. weniger als die nackte Reichsindexziffer erfordern würde, während der Friedenslohn der Buchdrucker im Reichsdurchschnitt 37 Proz. über den damaligen Lebenshaltungskosten stand. Es ist demnach die Kaufkraft des heutigen tariflichen Buchdruckerlohnes im Reichsdurchschnitt um 34 Proz. geringer als im Frieden. Die bekannte Tatsache, daß z. B. die Mächtigkeit der heutigen Indexziffer als Maßstab der wirklichen Lebenshaltungskosten sehr strittig ist und außerdem noch einen besonderen Entbehrungsfaktor enthält, der sie willkürlich aus sonnenanaten staatspolitischen Gründen niedriger hält als die wirkliche Teuerung bedingen würde, ist hierbei noch gar nicht in Rechnung gestellt.

Wir schätzen den Entbehrungsfaktor in der heutigen Reichsindexziffer auf 15 bis 20 Proz., setzen ihn aber trotzdem nicht in unsere Vergleichsrechnung ein, weil wir dies als Ausgleichsfaktor für eventuell vorhandene kleinere Fehlerquellen in unserer Berechnung der tariflichen Reichsdurchschnittslohne im Buchdruckgewerbe gelten lassen möchten und außerdem auch der Auffassung sind, daß die Entwicklung anderer Lohngruppen bei Lohnvergleichen zwischen einst und jetzt nicht ganz unbeachtet bleiben kann. Es ist daraus aber jedenfalls zu ersehen, daß wir bei unsern Untersuchungen der Lohnfrage im Vergleich zu den Lebenshaltungskosten mit größter Vorsicht zu Werke gehen. Wir erkennen in diesem Zusammenhange auch gern an, daß in den letzten Monaten eine teilweise höhere Entlohnung in vielen Druckorten wieder Fortschritte zu verzeichnen hat. Wir buchen dies als Beweis dafür, daß die Lohnntariffremse des Deutschen Buchdrucker-Vereins auf dem Solwege sind, wenn sie behaupten, das Gewerbe könne eine höhere tarifliche Entlohnung nicht ertragen.

Seit 31. Mai d. J., also schon seit nahezu fünf Monaten, beträgt der Buchdruckerlohn im Reichsdurchschnitt 28,80 M. oder rein siffernmäßig nur 84 Proz. des Durchschnittslohnes im Frieden. Die wirkliche  $K a u f k r a f t$  des Lohnes war jedoch im Vergleich zu jener der Friedenszeit und nach den wöchentlichen Reichsindexziffern für die Lebenshaltungskosten nach der Verbrauchswoche seit Bestehen des gegenwärtigen Lohnntarifs wesentlich niedriger, wie sich aus folgender Übersicht der Relativziffern ergibt:

**Buchdruckerlohn, Reichsindex, Großhandelsindex und Druckpreisetarif im relativen Vergleich aus Friedenszeit und seit 31. Mai 1924:**

	Reichsindex	Großhandelsindex	Druckpreisetarif	Relatives Verhältnis des Buchdruckerlohnes (im Frieden 34,17 M. = 100, seit 31. 5. 24: 28,80 M. = 84)			Relatives Verhältnis des Druckpreisetarifs (im Frieden = 100, seit 31. 5. 1924 = 180)			Lohnanteil d. G. d. Lebenskosten (nach Spalte 5 u. 9) in Proz.
				zur Reichsindexziffer	zum Großhandelsindex (amtlich)	zum Druckpreisetarif	zur Reichsindexziffer	zum Großhandelsindex	zum Buchdruckerlohn	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1912/13	100	100	100	100	100	100	100	100	100	46,0
4. Juni 1924	113	118,4	180	73	69	16,8	139	152	214	19,6
11. Juni 1924	113	117,2	180	73	70	16,8	139	152	211	19,0
18. Juni 1924	112	117,0	180	74	70	16,8	140	151	214	19,2
25. Juni 1924	111	112,8	180	75	73	16,8	162	160	214	18,8
2. Juli 1924	117	112,0	180	70	73	16,8	154	159	214	17,7
9. Juli 1924	110	112,0	180	68	74	16,8	132	159	214	17,2
16. Juli 1924	115	117,3	180	71	70	16,8	156	159	214	17,8
23. Juli 1924	116	114,5	180	71	71	16,8	155	154	214	18,4
30. Juli 1924	114	118,5	180	72	72	16,8	158	156	214	18,4
6. Aug. 1924	114	119,7	180	72	67	16,8	158	152	214	18,4
13. Aug. 1924	114	120,2	180	72	67	16,8	158	150	214	19,2
20. Aug. 1924	114	121,2	180	72	66	16,8	158	170	214	19,2
27. Aug. 1924	115	120,9	180	71	66	16,8	156	148	214	19,2
3. Sept. 1924	115	121,8	180	71	66	16,8	156	147	214	19,2
10. Sept. 1924	116	124,7	180	71	63	16,8	155	144	214	19,9
17. Sept. 1924	116	128,8	180	71	60	16,8	155	140	214	20,3
24. Sept. 1924	117	130,0	180	70	59	16,8	154	138	214	20,3
1. Okt. 1924	119	131,5	180	68	57	16,8	152	137	214	20,2
8. Okt. 1924	121	133,7	180	66	53	16,8	149	135	214	19,6

\* Der amtliche Großhandelsindex wird in der Regel einen Tag später oder früher als die Reichsindexziffer festgestellt.

Wohr unsere vorstehenden Nachweise der außerordentlichen Steigerung der Druckpreise und ihr gegenüberstehende Lohnrückerei zwingen uns auch zu der Feststellung, daß nach dem heutigen Stand der Dinge der Lohnanteil an den Gesehungskosten im Buchdruckgewerbe von 40 Proz. im Frieden nur noch 20 Proz. beträgt, also um rund 50 Proz. gesunken ist. Vor dem Kriege war demnach das Gewerbe in der Lage, 40 Proz. der Gesehungskosten als Lohnanteil tragen zu können, und es ist dabei nicht schlecht gefahren. Heute sind es knapp 20 Proz. der Gesehungskosten, die auf den Lohnanteil entfallen, weil die Druckpreise um 80 Proz. höher sind als im Frieden und um mehr als 30 Proz. höher als die Großhandelspreise. Wo und wer sind denn die volkswirtschaftlichen Korpphien im Deutschen Buchdrucker-Verein, die die Tragfähigkeit des Gewerbes so auf den Hund gebracht haben sollen? Wir sagen es frei heraus: alles, was in dieser Beziehung von gewissen Seiten in Prinzipalskreisen vorgebracht wird, ist fauler Zauber. Das Gewerbe hat heute einen flotten Geschäftsgang, trotz der hohen Druckpreise! Die Zeitungsdruckereibesitzer und -verleger schwimmen im Gelde. Und trotzdem wollen sie der Öffentlichkeit weiß machen, das Gewerbe könne höhere Tariflöhne nicht zahlen! Ihre Dreistigkeit geht sogar so weit, von Demonstrationen wegen ihren Mitgliebern eine freiwillige und selbstkändige bessere Entlohnung der Arbeiterschaft zu verbieten und mit Strafen zu bedrohen.

So liegen also die Dinge im deutschen Buchdruckgewerbe im allgemeinen wie im besondern auf dem Lohn- und Preisgebiete. Gewiß hat es in den letzten Jahren Zeiten gegeben, wo das Gewerbe schwer darniederlag. Im großen und ganzen haben aber die Prinzipale sich sehr schnell wieder erholt. Sie stecken heute zum größten Teil wieder bis über die Ohren in Sachwerten im Betriebe wie zu Hause. Ein gewisser Kapitalmangel da und dort ist ja auch nur auf diese Verdichtung der Substanz zurückzuführen.

Nur die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes hat noch immer nicht die geringste Gelegenheit gehabt, wieder etwas höher zu kommen. Wenn es auch nicht mehr so fürchterlich ist, daß sie kaum das trockene Brot für ihre Kinder sich kaufen kann, so hat sie doch trotz Stabilisierung noch keine Atempause der täglichen Sorgen erlebt. Schwärzer werden im Gegenteile in den letzten Wochen infolge des neuesten Raubzuges privatkapitalistischer Profitgier im eignen Lande wieder die Schaiten wirtschaftlicher Not für jeden Buchdrucker. Auf Prinzipalsseite hört man aber schon wieder Sarganagel auf Sarganagel in den Deckel der Kiste zum „lekten Gang“ des Gewerbes klopfen, weil der Lohnntarif gekündigt worden ist. Und doch steht das Gewerbe heute mit einem um 80 Proz. höheren Druckpreisetarif, mit um 100 bis 200 Proz. höheren Zeitungspreisen als im Frieden, mit allgemein um ein Drittel höheren Preisen als der Großhandelsindex, mit um 75 höheren Preisen als der Reichsindex für Lebenshaltungskosten und mit kaum der Hälfte des Lohnanteils der Gesehungskosten gegenüber der Friedenszeit in einem flotten Geschäftsgang wie kaum je zuvor! Aber trotzdem soll sich die Arbeiterschaft des Gewerbes mit einem um 34 Proz. an Kaufkraft geringeren Lohn als im Frieden durchs harte Leben schinden und quälen. Ist das Gerechtigkeit? Ist das Volksgemeinschaft! Ist das Schicksalsgemeinschaft? Es ist eine grenzenlose Schande, die keinem deutschen Buchdruckerbesitzer oder Zeitungsverleger, der noch einen Funken Verständnis für Menschenwürde besitzt, auch nur eine Minute Ruhe lassen müßte, bevor nicht dieses ungeheure Unrecht gegenüber der Arbeiterschaft des eignen Gewerbes beseitigt ist. Wir bitten nicht darum, sondern wir fordern wir fordern dies im Namen der Gehilfenschaft als ihr gutes Recht!

Sollte dieses Recht auf ein menschenwürdiges Dasein auch in Zukunft noch durch die paragrahengepanzerte Etappenstrategie des Deutschen Buchdrucker-Vereins mit Füßen getreten werden, so wird sich dies als eine Drachensaat erweisen, die dem Gewerbe keinen Segen bringen wird. Wir sehen daher keine andre Möglichkeit, dieses Unheil abzuwehren, als daß bei den bevorstehenden Verhandlungen der Tarifkommission sich die Prinzipalsvertreter zu einer Lohnfestsetzung auflassen, die sich mit dem heutigen Stande des Druckpreisetarifs, den Großhandelspreisen und den Kosten der Lebenshaltung in e h r l i c h e r Weise vereinbaren läßt. Nur auf solchem Wege kann das Gewerbe vor schweren Erschütterungen bewahrt werden. Denn das bestehende Unrecht wirkt von Tag zu Tag empörender innerhalb der Gehilfenschaft; seine absichtliche Verlängerung würde jede Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Konflikts vereiteln!

Zur Kündigung des Lohnabkommens, von der wir in Nr. 85 unter „Rundschau“ Kenntnis gegeben haben, erlaubte sich die „Zeitschrift“ in ihrer Nr. 82 vom 10. Oktober folgende geistreiche Kommentierung: „Inzwischen ist das Kündigungs schreiben beim Hauptvorstand des DVB. eingelaufen. Ob die von der Gehilfenschaft in der obigen Notiz des „Korr.“ angeführte Begründung in allen Zeilen stichhaltig ist, wird sich bei den kommenden Tarifverhandlungen zeigen.“ Man scheint demnach an maßgebender Stelle im DVB. immer noch mit dem Gedanken zu spielen, daß die vorhandene Verteuerung der Lebenshaltungskosten usw. zu bestreiten wäre. Da die Prinzipalsvertreter bei allen Lohnverhandlungen der letzten Jahre noch stets bewiesen haben, daß sie entweder nur eine geringe oder meistens auch gar keine Abnung von der Notlage der Arbeiterschaft haben, so bezweifeln wir keinen Augenblick, daß es ihnen auch diesmal schwer fallen wird, sich ein richtiges Bild davon machen zu können. Trotzdem empfehlen wir den Herren, sich die vorstehende Darstellung der großen Differenzen zwischen Preistarif, Buchdruckerlohn und Lebenshaltungskosten seit dem 31. Mai d. J. etwas genauer anzusehen und zu überlegen. Wir haben noch nicht einmal alles in Betracht gezogen, was dabei in Rechnung zu stellen wäre. Hauptsächlich bezüglich der Auswüchse des Preistarifs und der Zeitungspreise haben wir noch vieles auf Lager, das wir vorerst noch zurückgestellt haben, weil wir erst einmal abwarten wollen, wie sich die Prinzipalsvertreter zu der zwingenden Neuregelung der Lohnfrage diesmal stellen werden.

## Hier Armut — da Profit!

Man müßte mit verbundenen Augen oder ausgemertem Magen herumlaufen, um von der gegenwärtigen Preissteigerung auf allen Gebieten nichts zu merken. Wenn man im Unternehmerlager bisher behauptete — und auch künftig wird dem so sein —, die hohen Arbeiterlöhne seien hieran schuld, so kann eine derartige Entschuldigung jetzt ruhig beiseite gelassen werden. Denn anders herum wird ein Schuh daraus: lediglich die Profitgier der Geschäftsleute und Unternehmer verfehlt den breiten Massen, der ohnehin immer darbenenden Arbeiterschaft, den Dolchstoß. Jeder einigermaßen logisch denkende Mensch muß sehen, wo die Fahrt hier wieder hingehen soll. Jedenfalls nicht anders wohin als den Schäferberg hinunter, wenn die „Herren“ nicht endlich zur Vernunft kommen oder besser zur Vernunft gebracht werden. Mit einer Dreistigkeit sondergleichen hört man auch heute noch die Profitschlucker und Inflationsvampyre sagen: „Nur Arbeit kann uns



retten!" Ihrerseits haben sie sogar mehr als recht mit dieser Ansicht, ja sentrecht: je mehr Arbeit, desto mehr Gewinn für Sie. Selbstverständlich will auch der Arbeiter von seiner Hände Arbeit leben, aber nicht darben. Aber „leider“ reicht der Unternehmergewinn niemals aus und die „Serren“ sehen „Kopf und Kragen“ an. Schuld daran sind immer und immer wieder die „ausverschämten hohen Löhne der Arbeiter“. „Würden die Arbeiter nicht so viel Geld in die Kinos, Theater, Konzerte usw. schleppen (die nur für die „Serren“ Unternehmer da sind), so könnten sie viel besser leben.“ Solche und andre Worte hat man doch schon, gelinde ausgedrückt, zum Übergeben viel gehört. Aber an der Zeit ist es, diese Unternehmerphrasen einmal beiseite zu lassen und nach dem bekannten Bibelwort zu handeln: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst!“ Das heißt auf gut Deutsch: „Schaffe deinen Mitmenschen, den Arbeitern nämlich, zu denen auch wir Buchdrucker gehören, ein menschenwürdiges Dasein!“

Von uns wird viel verlangt, dafür werden wir aber ganz miserabel bezahlt. Es unterliegt doch keinem Zweifel mehr, wie hoch der Lebensunterhalt im letzten Vierteljahr gestiegen ist und wo die Löhne geblieben sind, dank der Unfähigkeit der Unternehmer. Sie für ihren Teil sichern sich eben durch die „Preissschraube“; leben aber „niemals besser“ als die Arbeiter. Lassen wir, um nur einen Vergleich zu ziehen, unsere Mäde einmal in die nahe Zukunft, nämlich den Winter, schweifen! Da wird sich bestimmt ein krasser Unterschied in puncto Heizmaterial zwischen „hier“ und „da“ ergeben, eben unseres „fürstlichen“ Lohnes wegen, der kaum ausreicht, um nur das nackte Leben notdürftig zu fristen. Das Gruseln befällt den Menschen, wenn er in der Tageszeitung fast täglich lesen muß: „Der Großhandelsindex steigt weiter“, „Steigende Lebenshaltungskosten“ oder „Der Wochenindex einer . . . Familie ist in der vergangenen Woche um pounds so viel Prozent gestiegen“. Auf Unternehmertagungen ist man sich schnell klar, keiner Erhöhung der Löhne die Zustimmung zu geben, da der Steigerung einerseits eine Preislenkung andererseits gegenübersteht. Wo die Preislenkung aber liegt, das mögen die Götter wissen, ganz bestimmt aber nicht im Druckpreis tarif, der doch auch nur ein „steigendes“ Palutapavier ist.

Der Kampf um das nackte Leben ist es, der für die Buchdrucker einen „leben und notwendigen Lohn“ erfordert, wenn nicht der Grundsatz sich bahndrehen soll: „Wie der Lohn, so die Arbeit!“

Halle a. d. S.

E. W.

### Stimmungsbild

Zweimal in den letzten Monaten erwartete die Gehilfenschaft eine Besserung ihrer Lage, zweimal wurde sie enttäuscht. Soll das so weitergehen? Will man es auf eine Explosion ankommen lassen? Will man eine Aprilaktion in zweiter Auflage? Die inner- und außenpolitische Lage, so heißt es, gebiete es, Lohnerbhöhungen abzulehnen. Auch das Londoner Abkommen muß für die Ablehnung herhalten. So wollen es mal geben und, unheilbar an sozialer Verständnislosigkeit krankende Prinzipale.

Wollen denn unsere „sozialen“ Arbeitgeber warten, bis der verbrochene Preisabbau der Reichsregierung, der sich in Wirklichkeit schon längst zu einem Preisaufbau entwickelt hat, greifbare Formen angenommen hat? Sind nicht die ganzen landwirtschaftlichen Produkte, Mehl, Milch, Butter, Käse usw., in den letzten Wochen wesentlich gestiegen? Und erst die Fleischpreise, Textilwaren u. a.! Der Winter steht vor der Tür, Brennmaterial, warme Kleidung soll angeschafft werden. Woher nehmen? Das Druckgewerbe ist im allgemeinen gut beschäftigt, die Zeitungen haben einen nie gekannten Umfang und massenhaft Inserate. Die Druckpreise sind wesentlich höher als in der Vorkriegszeit. Und erst der Abonnementspreis einer Zeitung. Er beträgt zuweilen das Dreifache gegen früher. Und unter diesen ungünstigen Verhältnissen für unsere Unternehmer reicht es nicht zu einer Lohnaufbesserung für die gewinnbringende Gehilfenschaft? Unsere Arbeitgeber sind gewarnt, aber auch unsere Unterhändler, die, wie es heißt, es an dem nötigen Nachdruck fehlen lassen.

Es herrscht in der deutschen Gehilfenschaft (soweit die hiesigen Verhältnisse in Betracht kommen) ein Maß von Unzufriedenheit, das kaum noch übertroffen werden kann. Das „Versammlungsbarometer“ gibt nicht immer einen richtigen „Wetterbericht“. Sind doch selbst in großen Mitgliedschaften nicht gar so viel Kollegen in den Versammlungen anwesend. An der Diskussion beteiligen sich nur diejenigen Kollegen, die das Maul am rechten Fleck haben, d. h. mehr oder weniger redigewandt sind, während die Meinung der Masse nicht zum Ausdruck kommt. Und doch sind diese in den Versammlungen „Schweigenden“ nicht immer die Mümmisten. Sie sprechen sich am Kasten oder im Maschinenaal so aus, wie es ihnen ums Herz ist. Und dieses Barometer zeigt ein andres Bild, es steht zurzeit auf Sturm. Auch aus verschiedenen andern Großbetrieben ist mir ein ähnliches Stimmungsbild bekannt geworden. Soll nicht die gewerbliche Entwicklung schweren Schaden leiden, so muß dieser nur zu berechtigte Unzufriedenheit durch eine ausreichende Lohnerbhöhung Einhalt geboten werden. Es darf nicht so weitergehen, daß, weil da und dort die Löhne anderer Arbeitergruppen zurzeit noch niedriger sind als im Buchdruckgewerbe, wir mit unseren materiellen Forderungen auf den St. Nimmerleinstag verkröpft werden. Verschiedene Industrien befinden sich noch mitten in der Wirtschaftskrisis und, durch diesen Umstand benachteiligt, haben brutale und unumwünscht empfindende Unternehmer die Forderung dieser Arbeiterkategorie dazu mißbraucht, die Löhne bis zur Unertlichkeit zu kürzen, während im Buchdruckgewerbe ein guter Ge-

schäftsraum herrscht und unsere Unternehmer reichliche Gewinne einbehalten.

Wir verlangen einen Lohn, der die Beschaffung von Nahrung und Kleidung für uns und unsere Familie in ausreichender Weise ermöglicht. Wer auf Arbeitgeberseite dies nicht einsehen will, dem ist es nicht ernst mit dem Frieden im Gewerbe, und wer den Frieden nicht will — will den Krieg.

München.

Gr.

### Das Buchgewerbe im Ausland

**Osterreich.** Da die Teuerung kein Ende zu nehmen scheint, sahen sich die bei den Wiener Tageszeitungen beschäftigten Personale gezwungen, an die Zeitungsherausgeber um Erhöhung des Lohnes heranzutreten. Unter dem Vorsitz des Commercialrates Hans Bösbauer wurden diesbezüglich nachstehende Vereinbarungen getroffen: Die Unternehmungen erklären sich bereit, sämtlichem Personal der Gruppe A (Buchdrucker), B (Expeditionsarbeiter), C (Redaktions- und Administrationsdiener), D (Zeitungsaussträger) und E (definitive Beamte, provisorische Beamte, Hilfsbeamte und Praktikanten), die dem vereinbarten, ab 2. Juli 1923 gültigen Lohnstarife unterstehen, eine weitere wöchentliche Teuerungszulage auf die bisherigen Gesamtminimalbezüge, das ist vom Minimallohn, Teuerungszulage und Nachschußschlag, und zwar rückwirkend ab 18. August, von 6 Proz. und ab 1. September um weitere 2 Proz. zu gewähren. Berechnende Seher sind bezüglich dieser Teuerungszulage den Maschinensetzern gleichzustellen. Ferner wurde die Entschädigung für Extrastunden (von 2800 Kr. auf 3000 Kr. von 12 Uhr nachts und von 4400 Kr. auf 4800 Kr. nach Mitternacht), wobei sechs Überstunden für einen freien Tag ohne Abzug vom Lohn berechtigten, sowie die Feiertagsentschädigung, falls gearbeitet wird, entsprechend festgesetzt. Die Anlässe gelten für Buchdrucker; bei den Hilfsarbeiten erfolgte eine Erhöhung von 1700 Kr. auf 1800 Kr. bzw. von 2200 Kr. auf 2400 Kr. pro Überstunde. Alle bis spätestens 20. September 1924 austretenden Hilfsarbeiter, Expeditionsarbeiter und Diener erhalten außerdem für jede der beiden Augustwochen je 9000 Kr., die qualifizierten Arbeiter je 12 000 Kr. beim Austritt aus dem Betriebe als Entschädigung. Im einzelnen stellen sich nunmehr die Gesamtminimallöhne der Buchdrucker und Hilfsarbeiter folgendermaßen: Retzeur, Korrektoren, Maschinenmeister bei Tagarbeit auf 705 000 Kr., bei Nachtarbeit auf 783 000 Kr.; Hilfsmetteure bei Tagarbeit auf 678 000 Kr., bei Nachtarbeit auf 756 000 Kr.; Handfeger (Teuerungszulage und Nachschußschlag) 618 700 Kr. bzw. 696 700 Kr. plus geleitetes Satzquantum; Maschinenfeger, Stereotypseure und Mechaniker bei Tagarbeit 688 000 Kronen, bei Nachtarbeit 708 000 Kr.; Korrigierer und Absteher bei Tagarbeit 640 000 Kr., bei Nachtarbeit 715 000 Kr.; Inseratenmetzeure bei Tagarbeit 677 000 Kr., bei Nachtarbeit 715 000 Kr.; Inseratenfeger bei Tagarbeit 640 000 Kr., bei Nachtarbeit 675 000 Kr.; Hilfsarbeiter bei Tagarbeit 490 000 Kr., bei Nachtarbeit 542 000 Kr. Die Nachtarbeiter haben pro Monat einen Ausgangstag ohne Abzug vom Lohn. Die berechnenden Seher erhalten in allen Fällen eine entsprechende Entschädigung. Eine neue Vereinbarung wurde in der Hinsicht getroffen, daß nunmehr auch beim Zeitungsarbeiterstarife in Wien sich jeweils die steigende Indexziffer automatisch auswirkt, während beim Fallen dieser Ziffer vorerst eine gegenseitige Aussprache stattzufinden hat.

Zum ersten Male hat der Gau Niederösterreich des Reichsvereines der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter in Wien vor kurzem eine Kollektivklausur abgehalten. Es kamen dabei 47 Kollegen bzw. Kolleginnen, bei denen die gemachten Voraussetzungen zuträfen, in Betracht. Sechs der Jubilare waren 60 Jahre, die übrigen 50 und 25 Jahre im Beruf tätig. Die Feier verlief auf die großartigste Weise; der größte Saal Wiens konnte die Herbeiströmenden nicht fassen. Es war ein echtes und rechtes Buchdruckerfest, das viel Anklang fand und nunmehr alljährlich seine Wiederholung finden wird.

Vor einigen Tagen ist der ehemalige Sekretär des früheren Verbandes der Vereine der Buchdrucker und verwandten Berufe Österreichs und nach dem Zusammenbruche Sekretär des Reichsvereines der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter, Kollege Joseph Dvoracek, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Im Laufe von 32 Jahren hat dieser alte Buchdrucker veteran besonders infolge seiner großen Sprachkenntnisse der arabischen Arbeiterschaft die wertvollsten Dienste geleistet. Möge ihm ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

**Polen.** In Posen-Stadt, Gnesen und Bissa bestehen gegenwärtig allgemeine Buchdruckerstände. Zuweg ist streng fernzuhalten. Vor Annahme von Konditionsangeboten sei dringend gewarnt. Über die Ursachen der Bewegung diene folgendes zur Kenntnis: Seit dem 15. September d. J. befindet sich die Posener Gehilfenschaft im Aufstande. Gnesen und Bissa haben sich diesem angeschlossen. Es ist ein rein wirtschaftlicher Kampf, dem die Arbeitgeber politische Ziele unterschieben wollen. Die Republik Polen hat etwa sieben verschiedene Lohnstarife im Buchdruckgewerbe. Schon jahrelang geht das Streben der Gehilfenschaft dahin, einen Einheitsstarif zu schaffen, der für das ganze Land Geltung hätte. Warschau z. B. hat zurzeit etwa das doppelte Minimum wie Posen, obwohl dort die Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht allzuviel höher sind als in Posen. Die Posener Lohnforderungen betragen nun 10 Proz. weniger als das in Warschau geachtete Minimum. Die Posener Prinzipale behaupten allerdings, daß das Warschauer Minimum nur von zwei leistungsfähigen Druckereien gezahlt würde. Alle Bemühungen der Gehilfenschaft um mündliche Verhandlungen scheiterten bisher an

der Hartnäckigkeit der Prinzipalorganisation. Im Februar d. J. wurde der bisherige sogenannte automatische Lohnstarif (berechnet nach den Indizeszahlen) umvalorisiert, d. h. die Löhne wurden auf die ungefähren Friedenssätze eingestellt. Das geschah, ohne das Einverständnis der Gehilfenschaft einzuholen. Dabei kam diese zu kurz. Dieser Lohnstarif blieb bis zum 10. September d. J. ohne Änderung, trotzdem schon im Laufe des Sommers die Teuerung unaußhaltbar einsetzte. Eine im August gestellte Lohnforderung von 20 Proz. wurde glatt abgelehnt. Es kam dann zu einem Schiedspruch, der 11,23 Proz. Lohnerhöhung vorsah. Selbst diese geringe Lohnerhöhung wurde aber durch eine an den Schiedspruch angehängte Klausel illusorisch gemacht. Dies alles verbitterte die Pöfener Gehilfenschaft derart, daß sie in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung am 10. September die Forderung von 10 Proz. niedrigerem Lohn als in Warschau stellte. An demselben Tage hatten auch die Prinzipale Versammlung, ließen auf einmal die betreffende Klausel fallen und erklärten die 11,23prozentige Lohnerhöhung für Pöfen und Pommernellen für verbindlich. Es war zu spät. In geheimer Abstimmung wurde mit 241 gegen 40 Stimmen beschloffen, falls bis 18. September keine befriedigende Antwort einlaufe, am 15. September in den Streik zu treten. Dies geschah. Selber ist es den Pöfener Zeitungsdruckereien gelungen, mit Hilfe einer sogenannten technischen Nothilfe (Beamte, Lehrlinge, Streikbrecher und weibliche Personen) die Zeitungen herzustellen, wenn auch teilweise nur zweiseitig, ebenso eilige Drucksachen nothdürftig anzu fertigen. Verschärft wurde die Lage gleich am ersten Streiktag durch einen gemeinsamen Beschluß der Prinzipale, ihr Personal von der Krankenkasse abzumelden und ihm die Kündigung wegen Kontraktbruches ins Haus zuzustellen. Gleichzeitig wurden durch Inserate allerlei Arbeitskräfte gesucht, die keinem Verbandsangehörigen. Viel Erfolg haben die Firmen bisher damit nicht gehabt. Es geht aber ohne Zweifel darauf hinaus, die Gehilfenorganisation zu zersplittern bzw. zu vernichten. Eine deutsche Firma in Pöfen soll sogar solche Arbeitskräfte in Berliner Blättern suchen. Deshalb warnen wir vor Konditionsangeboten und bitten, Zugang fernzuhalten. Die Pöfener deutschen Verbandsmitglieder haben sowieso schon einen schweren Stand, der durch das wenig menschenfreundliche Verhalten der ansässigen deutschen Firmen wahrlich nicht gebessert wird. Die Teuerung in Pöfen steigt nach Angabe des Warschauer „Journal de Pöfogne“ ununterbrochen. Pöfen sei gegenwärtig das teuerste Land der Welt. Der Lebenshaltungsindex erreicht gegenwärtig 155,4 Proz. Wir kämpfen einen schweren Kampf, das wissen wir; doch haben wir frohen Mut. Wir haben auch die feste Zuversicht, daß bei den Arbeitgebern die Einsicht durchsichern wird, daß ein Einheitsstarif auch für die Republik Pöfen notwendig ist. Wie lange der Streik noch dauern wird, läßt sich schwer sagen. Einige kleine Anzeichen von einem Verständigungswillen lassen sich auf Arbeitgeberseite schon erkennen, indem sie die sogenannte automatische Lohnskala wieder anerkannt haben. Zu mündlichen Verhandlungen ist es bisher aber noch nicht gekommen. Unsere obersteinsten Kollegen (Kattowitz) haben ja den Beweis erbracht, daß es bei einigermaßen gutem Willen gegenseitig auch ohne Kampf bei einer Lohnforderung abgehen kann, denn sie haben nach mehrstündiger Verhandlung mit den Prinzipalen am 5. Oktober sofort eine 30prozentige Lohnerhöhung erreicht und vom 1. November ab weitere 10 Proz. mehr, so daß das Minimum in der höchsten Lohnklasse 60,90 polnische Mark beträgt. In Warschau stellt sich zurzeit das höchste Minimum auf 96, in Pöfen-Stadt bis 10. September auf 99,56, bis 30. September auf 44,16 und vom 1. Oktober ab auf 50,60 polnische Mark. Zu einem Mehr könnten sich die Pöfener Prinzipale bisher nicht entschließen. Infolge der Bewegung hat der Pöfener Ortsverein die Feier seines sechzigjährigen Stiftungsfestes, die am 12. Oktober in Verbindung mit dem fünfzigjährigen Berufsubiläum des Kollegen Lieberowitsch stattfinden sollte, auf den Januar nächsten Jahres verschieben müssen.

**Estland.** Infolge von Lohnbewegungen, die sich auf Reval, Dorpat und andere Städte Estlands erstrecken, bleibt das Gebiet des estnischen Buchdruckerverbandes bis auf weiteres für alle Buchdrucker strengstens gesperrt.

### Gau Württemberg

Am Nachmittage des 20. September eröffnete Kollege Klein im geschnittenen Festsaal des „Gewerkschaftshauses“ den 38. G a u t a g. Sein Willkommen galt den Delegierten und Gästen aus ganz Württemberg sowie den Vertretern der Buchbinder und der graphischen Hilfsarbeiter. Anres nach Amerika übergeflogen, allgemein beliebten Schriftführers Göb, der in extränlichen Verhältnissen lebt, wurde besonders gedacht. In einer Zeit harter sozialer Bedrängnis trete der G a u t a g zusammen. Jahre toller Wirtschaft mit nie gekannten Schwierigkeiten liegen hinter uns. Trotzdem habe die Organisation sich durchgerungen; es ache wieder aufwärts. G a u t a g e hätten zwar nicht die Bedeutung der Verbandstage, aber sie seien der unerlässliche Unterbau, das Fundament des großen Ganzen. Besezt von dem heißen Streben, der Kollegenschaft und dem Verbands zu dienen, möge auch dieser G a u t a g durch keine Beschlüsse ein leuchtendes Abbild der Einigkeit und des Vertrauens der württembergischen Buchdrucker abgeben.

Anwesend waren 70 Delegierte aus 32 Orten sowie der gesamte Gauvorstand. Die Vorschläge für die Tageselder und die Gehälter der Anwesenden wurden einer Kommission übergeben. Punkt 2 und 3 der Tagesordnung zusammengefaßt zu behandeln, wurde zugestimmt.

Über den E t a b e l d e s G a u e s und die t a r i f l i c h e L a g e berichtete dann Kollege Klein in einem ausführlich aufbereiteten Referat. In diesem führte er einleitend die wirtschaftlichen Vorgänge der letzten Jahre und die daraus resultierenden Aufgaben der Gewerkschaften vor

Augen. Neue Formen und Einrichtungen auf wirtschaftspolitischem Gebiete brachten eine Umstellung der Gewerkschaften bei der Lösung ihrer sozialen Aufgaben. Zu wirtschaftlichen Gebilden ausgewachsen, sind dieselben zurzeit vielfach in eine Abwehrstellung gebrängt. Daß die Gewerkschaften in den letzten Jahren verlagert haben, sei vielfach verbreitet, solle aber auch hier entschieden widerlegt werden. Durch den Druck der Gewerkschaften erfolgte schon während des Krieges die Einführung von Wochenhilfe, beschränkter Erwerbslosenfürsorge, Zusammenfassung der Arbeitsvermittlung, Anerkennung der Arbeiterausschüsse, Herabsetzung der Grenze für den Bezug der Altersrente, Mieterzuschuß, Verbesserung des Vereins- und Koalitionsrechts usw. Mit der staatlichen Umwälzung wurde der Achtstundentag, die Fürsorge für Erwerbslose, Regelung der Arbeitsvermittlung, volle Koalitionsfreiheit, volles Vereins- und Versammlungsrecht erreicht. Das Tarifvertrags- und Schlichtungswesen, Mitbestimmung der Betriebsräte in der Wirtschaft wurde durchgeführt. Die Anerkennung des Arbeiters als Wirtschaftsträger und Staatsbürger gelang in einem früher nicht gekannten Maße. An der Lösung dieser Punkte beteiligten sich die Gewerkschaften in hervorragender, ja maßgebender Weise. Heftige innere Kämpfe setzten leider ein. Generalkonferenz, tägliche Demonstrationen, Rätefrage und eine Periode von wilden Streiks zerstörten die Bande zentralistischer Disziplin. Es fehlte an der Schulung der Massen. 1891 zählten die Gewerkschaften 250 000, zehn Jahre später 680 000 und 1910 bereits 2 Millionen Mitglieder. Die Zahl stieg 1914 auf 2,5 und 1918 auf 8 Millionen. Der Zulauf von 1918 war aber eine widernatürliche Aufblähung, der ein Rückschlag folgen mußte. Die Gewerkschaften, wenn auch vorübergehend geschwächt, werden sich bald wieder erholen und Nachzentren des wirtschaftlichen und des sozialen Lebens werden. Der Triumph der Idee werde liegen. Die zurückliegende Zeit biete der Arbeiterkraft besten Anschauungsunterricht, wie es nicht gemacht werden darf. Auch unser Verband hatte unter diesen zerstörenden Tendenzen zu leiden. Die Verbandstage in Nürnberg und Leipzig sind Zeugen davon. Der Hamburger Verbandstag hat aber gezeigt, daß die Krise im Verband überwunden ist. Redner zeichnete weiter ein treffendes Bild der Schwierigkeiten, mit denen der Gauvorstand in den letzten zwei Jahren zu kämpfen hatte. Daß die Leidenszeit der Kollegenchaft einer solchen Steigerung fähig sei, hätte 1922 niemand geahnt. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit bis zu 80 Proz. der Mitglieder, dazu der vollständige Zerfall der Währung zeigen uns den furchtbaren Abgrund, in dem wir uns befanden, und der auch die Gauauschubstankenkasse zum Opfer fiel. Die gesamten Beitragseinnahmen in den ersten drei Quartalen 1923 betrugen im ganzen Gau 3,3 Goldpfennig. Biersch sind Maßnahmen nötig geworden, die von einem Teil der Mitglieder nicht immer verstanden wurden. Die Unzufriedenheit war verständlich, aber die maßlose Kritik hätte manchmal über das Ziel geschossen und zerstörend gewirkt. Die Lohnabkommen, beschlossene Aussperrung am 1. Januar 1924, Schaffung des Manteltarifs, Ortsaufschläge, Arbeitszeitabkommen und speziell die Aprildifferenzen führten lebhafteste Debatten in den Orten über Taktik usw. herbei. Dank und Anerkennung gebühre den Funktionären für die aufklärende Arbeit. Unsere Vorstandskonferenzen hätten sich gut bewährt, die persönlichen Ausprägungen seien fruchtbringend gewesen und mühten gleich den Bezirksagungen auch in Zukunft nachdrücklichste Förderung erfahren. Der Mitgliederstand sei auf rund 4000 gelangt und damit der Friedensstand wieder erreicht. Die Aufnahme einer allgemeinen Lehrlingsstatistik wies manche Mängel von Nichtbeachtung der Lehrlingshöchstzahl auf. Erhebungen über die Druckmaschinen, deren Bedienung und die Lehrlingszahl führten zu einem anschaulichen Einblick und beachtenswerten Hinweisen nach mancherlei Seiten. Die Gehilfen haben nicht immer die Interessen der Allgemeinheit den persönlichen untergeordnet, dies müsse für die Folge unbedingt zu einer Besserung führen. Der Werbe- und der Bildungsarbeit größte Aufmerksamkeit zu schenken, gebiete die Zeit. Neues Leben in die Lehrlingsabteilungen zu bringen, sei Aufgabe der Gesamtkollegenchaft. Wer mit vollem Herzen bei der besten, idealen Aufgabe der Jugendarbeit helfe, um charaktervolle Menschen mit offenem Blick für das Leben heranzubilden, vollbringe wahre Kulturarbeit im Interesse der Organisation. In bezug auf Agitation hätte der Vorstand auch in der schwierigsten Inflationszeit allen Wünschen Rechnung getragen. Dabei wurde auch der gewissenlose unmoralische Terror einzelner katholischer Arbeitervereine erwähnt. Zum Schluß veräumte Kollege Klein nicht, den Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben ein besonderes Kapitel zu widmen. Es würde den Rahmen des Berichtes überschreiten, alles wiederzugeben, was nach dieser Seite an wirklich praktischen Vorschlägen gemacht wurde. Die Aufmerksamkeit des G a u t a g e s besauegte, daß allen aus dem Herzen gesprochen wurde. Gegenüber den großen Zukunftsaufgaben der Gewerkschaften schrumpfte alles auf Unbedeutendlichkeit zusammen, was man heute an deren Tätigkeit auszuüben habe. Die Arbeitgeber rüsten nach allen Seiten, das mühte für uns ein Ansporn sein, gleiches zu tun. Die Aufhebung der Demobilisationsverordnung, die Arbeitszeitverordnung, Beschränkung der Rechte der Betriebsräte, Abbau der Erwerbslosenfürsorge, Beseztigung der Kurzarbeiterunterstützung seien wohlüberlegte Vorschläge der Unternehmer aus ihrem Programm und der ihnen gefügigen Regierung. Die Prinzipalversammlung des Kreises IV in Mannheim im Juni habe bewiesen, daß unsere Prinzipale getreue Schritt-macher auf diesem Gebiete sind. Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker Vereines in Hannover habe dies weiter bestätigt. Der schweren Verantwortung bewußt, müsse der Verband weiter wirken. Vereinte Kraft stärke und gebe Vertrauen, vereinte Not führe zur Tat! In der Kraft des Verbandes, in der Solidarität seiner Mitglieder und dem nie verlassenden Opferamt liege aber die beste Gewähr für den Erfolg der Zukunft.



Dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat folgte der Bericht des Gauassessors K a y s e r, der den Offizinsassessoren und Vertrauensleuten den Dank für ihre Mitarbeit in der vergangenen Geschäftsperiode aussprach und forderte, daß vor allem für unre Invaliden mehr getan werden müsse. Am 8 Uhr abends wurden die Verhandlungen auf Sonntag früh 9 Uhr verlegt.

Nach Eröffnung nahm Kollege K l e i n Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß am heutigen Tage die organisierte Arbeiterschaft der ganzen Welt zu dem einmütigen Protest sich erhebe: „Nie wieder Krieg!“ In trefflichen Worten wies er auf die große Bedeutung des Tages hin und eine Kundgebung fand in folgenden Worten ihren Ausdruck:

Der am 21. September 1924 tagende Gauag der Buchdrucker Württembergs bringt der von der Amsterdamer Internationale entfalteten Antikriegsbewegung von ganzem Herzen die vollste Sympathie entgegen. Mit Bedauern gedenken die Vertreter aus ganz Württemberg der vielen Opfer, die der unglückselige Krieg an Blut und Gut gekostet hat. Die fast unerträglichen Folgen der Nachkriegszeit lasten mit schwerer Bürde ganz besonders auf den Schultern der arbeitenden Klasse. Aus innerster Überzeugung stimmt deshalb der Gauag dem Ruf zu, der heute aus dem Munde der organisierten Arbeiterschaft der ganzen Welt erschallt: „Nie wieder Krieg!“

Die Feier der organisierten Arbeiterschaft Stuttgarts ließ unser Ministerium unter freiem Himmel nicht zu. Der vollzählige Singchor unrer Buchdrucker-Gesellschaft legte anschließend in zwei stimmungsvollen Chören Zeugnis seines hervorragenden Könnens ab und umrahmte die Morgenstunde in feierlicher Weise. Nach Dankworten und dem Ergehen, überall unsere kollegialen Gesangsvereine als Bindeglied des kollegialen Lebens zu unterstützen, wurde in der Tagesordnung weitergefahren.

Namens der Buchbinder und graphischen Hilfsarbeiter brachte Kollege D r e h w a l d Worte der Begrüßung dar, während sich der Ortsausschuß des ADGB durch den Antikriegstag entschuldigt hatte.

Es folgte nun ein gedrängter Bericht über den H a m b u r g e r B e r b a n d s t a g durch den Kollegen K l e i n. Angesichts der ausführlichen Berichterstattung des Verbandsorgans können wir uns eine Wiedergabe ersparen, zumal der Referent mit den Entscheidungen des Verbandstages in den wesentlichsten Punkten einig ging. Sein Schlussang aus in dem Wunsche, die Berichte gerecht und sachlich zu kritisieren und die unendlichen Schwierigkeiten der letzten zwei Jahre dabei nicht zu übersehen.

In der Diskussion hatte Kollege M e h g e r (Stuttgart) anerkennende Worte für die Berichte des Kollegen Klein. Der Aufbau der Gewerkschaften sei die Forderung der Gegenwart und die tätige Mithilfe aller Kollegen notwendig. Höhere Löhne zu fordern, führe allein nicht zum Ziel. Es solle mehr auf Senkung der Preise hingewirkt werden. Die unproduktiven Kräfte im Handel, besonders der Zwischenhandel der Nachkriegszeit, müsse ausgeschaltet werden. Auf genossenschaftlichem Wege sei manches zu erreichen. Die Aprilbewegung habe gezeigt, daß man sich auf die Kollegen verlassen könne. Verstanden werde von einem Teil unrer Kollegen nicht, daß das Lohnabkommen auf Oktober nicht geändert worden sei. F r a n k (Stuttgart): Die aufgenommene Druckerstatistik hätte wertvolles Material zutage gefördert. Ein erhebliches Gebiet bleibe noch offen, um den Wünschen der Drucker gerecht zu werden. Die Lösung der Offsetfrage auf dem Verbandstage habe nicht befriedigt. W ü l l e r (Reutlingen): Allgemein werde über die Teuerung geklagt und auf Abhilfe gedrängt. Die Interesslosigkeit der jungen Kollegen sei bedauerlich. K u o f f (Schwenningen): Die Erhebung von Extrabeiträgen und Erhöhung des Verbandsbeitrages unter den jetzigen Verhältnissen wirke hart. Der Bau des Verbandshauses hätte zurückgestellt werden müssen, die Schaffung eines Kampffonds hätte er lieber gesehen. Der Lehrlingsbewegung müsse mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

S c h m i d (Aalen) betonte, daß gegenüber vor zwei Jahren bei ihm eine ruhigere Beurteilung Platz gegriffen habe. Die Bewegung im April habe befriedigt. Er fand warme Worte für die jungen Kollegen, die in seinem Wirkungskreis großes Interesse für die Organisation zeigten. Die Verzögerung über die Beitragshöhe sei allgemein. Wenn aber immer wieder Vergleiche mit andern Organisationen angestellt werden, so müsse man auch die Leistungen in Betracht ziehen. G e n b e r g e r (Stuttgart): Schon 1922 zeigte es sich, daß die Folge von 1918 abdröckeln. Er erinnere an die Demobilisationsbestimmungen und die Schließungsordnung, die Verschlechterungen erfahren haben, so daß unter den heutigen Verhältnissen die Tätigkeit der Betriebsräte sehr beengt sei. Die Einstellung aller Gewerkschaftskollegen, ja selbst einzelner Funktionäre, sei vielfach nicht bereiflich. Mehr Festigkeit und Vertrauen, auch in Fragen, in denen man schließlich nicht ganz einig gese, würde manches bessern. Daß die Kosten des Krieges auf die Arbeiterschaft abgelen werden, sei auf die politische Einstellung im Mai zurückzuführen. Statt schwankende Gestalten zielbewusste Arbeiter heranzuziehen, sei erstes Erfordernis. L i n d n e r (Stuttgart) fand anerkennende Worte für das Referat des Kollegen Klein. Die Nachkriegszeit mit all ihren traurigen Erscheinungen dränge auf Umstellung und mehr Selbsthilfe. Eine Beitragserhöhung könne er das Wort nicht reden. Eine Urabstimmung über diese Frage hätte einen stabileren Boden geschaffen. Er fragt, welchen Einfluss die Organisation über die Stuttgarter Fachschule habe? R ü b i s c h (Tübingen) beklagte die unsachliche Behandlung, welche die Funktionäre über sich ergehen lassen mußten. An autändiger Stelle sei mehr auf Abbau der Lebensmittelpreise zu drängen. Die neue Regelung der Erwerbslosenfrage sei unbefriedigend. Vorbildliche Arbeit sei auf dem Verbandstage geleistet worden, besonders angenehm berühre dort die Einigkeit. Die Beitragserhöhung finde Kritik. W u r s t e r (Göppingen): Die Lohnpolitik war richtig. Unser Lohn stehe aber in einem Mißverhältnis zum Verkaufspreis. K ä h n e l e (Weilbrunn): Der Lohnpolitik

der letzten Jahre könne er nicht immer zustimmen. Das Abweichen von den ursprünglichen Forderungen werde nicht verstanden. Über das Arbeitszeitabkommen hätte eine Urabstimmung stattfinden sollen. Die Taktik bei der Aprilbewegung war richtig. Den Sparten empfahl er etwas mehr Zurückhaltung im Interesse der Gesamtkollegenchaft. In der Faktorenfrage sei er anderer Ansicht als der Referent. Der Hausbau hätte nicht so Eile gehabt. G l a s b r e n n e r (Ulm) hob hervor, daß den Bewegungen in den christlichen Gewerkschaften nicht immer die nötige Beachtung geschenkt werde. Der Beitrag habe eine Höhe erreicht, die nicht mehr weiter gehen könne. Bedauerlich sei, daß der Beschluß von Nürnberg und Leipzig mit dem Verbandsaufbau nicht eher durchgeführt wurde. Dem Genossenschaftswesen müsse weit mehr Aufmerksamkeit zukommen, wenn das Ziel der Ausschaltung des Zwischenhandels erreicht werden soll. Hier liegt bei den Kollegen manches im argen. Einkünfte sollten nur in Genossenschaften gemacht werden. K ü h n e r (Pforzheim) redete der Bildungsarbeit das Wort. Kampffonds allein nütze nichts. In der Ortsaufschlagsfrage sei man in Pforzheim unbefriedigt. W e n z e l b u r g e r (Gmünd) sprach zu der durch den Bund über die katholischen Arbeitervereine versuchten Miniarbeit.

In seinem Schlusswort ging Kollege K l e i n auf die zahlreichen Anregungen in der Diskussion ein und begrüßte lebhaft, daß überall Sachlichkeit obgewaltet habe. Abweichende Meinungen seien so gut wie nicht zum Ausdruck gekommen. Um entsprechenden Einfluss am Wortort bezüglich einer Fachschule zu erreichen, seien bereits Schritte vorgehen.

Auf Antrag der Revisoren, die bei ihrer jeweiligen Tätigkeit alles in bester Ordnung fanden, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Ein Antrag:

Dem Vorstand spricht der Gauag für seine aufopfernde Tätigkeit besten Dank und das Vertrauen aus und er erwartet, daß er auch künftig die wirtschaftlichen Interessen der Kollegen mit allen Mitteln wahrnimmt, fand ebenfalls einstimmige Annahme.

In bezug auf die Lehrlingsabteilungen erließ der Gauag einen Aufruf an die Kollegen Württembergs, in dem die nächsten Aufgaben für die einzelnen Orte und Bezirke festgelegt sind. Die Delegierten waren sich dabei der mancherlei Schwierigkeiten wohl bewußt. Tatkräftige Hilfe aller Kollegen wird aber auch hier das Werk vollbringen.

Der zweite Vorsitzende, Kollege S c h r ö t e r, dankte namens der Sparten allen Funktionären für die Unterstützung, die sie allerseits erfahren durften.

Die Punkte 4 und 5 der Tagesordnung: „S a t u n g s ä n d e r u n g e n“, „Festsetzung der Beiträge und Unterstütungen“, wurden zusammen behandelt. Der Gaubeitrag wurde auf 20 Pf. belassen. Es galt zu prüfen, inwieweit die Leistungen von heute ohne Beitragserhöhung erweitert werden können. Die Anträge auf Wiedereinführung des Erwerbslosenaufschusses durch den Gau fanden Ablehnung. Die äußerst rege Debatte brachte dann verschiedene Vorschläge und Erwägungen. Die grobe Mehrzahl der Redner setzte sich für die Wiederaufnahme des durch die Inflationszeit aufgehobenen Invalidenzuschusses ein, was dann zu folgendem Beschluß führte: „Die Invaliden erhalten vom Monat Oktober an einbeislich 10 Mt. monatlichen Zuschuß.“ Der Antrag auf Einführung des „Korr.“-Obligatoriums wurde zugunsten der Invaliden zurückgestellt. Der Gauag sprach die Erwartung aus, daß trotzdem von jedem Kollegen, mindestens aber von zwei, das Verbandsorgan gehalten und gelesen werde. Die Rückvergütung wurde belassen; dieselbe beträgt für Ortsvereine bis zu 100 Mitgliedern 3 Proz., von 101 bis 200 Mitgliedern 3½ Proz., von mehr als 200 Mitgliedern 4 Proz. Bei Berechnung der Mitgliederzahl wird der durchschnittliche Mitgliederstand des vergangenen Jahres zugrunde gelegt.

Weitere Anträge betrafen die Abhaltung des Gauagates vor oder nach dem Verbandstag; eine gerechtere Verteilung der Mandate zu demselben mit Abwechslung der einzelnen Orte. Kollege K l e i n führte dazu aus, wenn der letzte Gauag der Hoffnung Raum gegeben habe zu einem kollegialen Abereinkommen; so sei man durch die Praxis getäuscht worden. Auch die Bezirksvorsteherkonferenz kam zu keinem Ziel. Die Verbandstagswahlen hätten nun für Stuttgart neben dem Gauvorsitzer, der doch mit als Vertreter der Provinz anzusprechen sei, bei über 2200 Mitgliedern nur einen Vertreter gebracht; der Provinz mit 1800 Mitgliedern deren fünf. Wenn man diese Ungerechtigkeiten auch auswärts allgemein anerkenne, müßte man unter Kollegen auch zu einer Einigung kommen. Der Redestrom floß geraume Zeit hin und her, Vorschläge aller Art tauchten auf, da diese im Augenblick zu keiner allgemein befriedigenden Entscheidung geführt hätten, wurde beschlossen, den nächsten Gauag vor dem Verbandstag abzuhalten und dort die endgültige Regelung zu treffen, eventuell soll der Gau in Bezirke aufgeteilt werden. Einig war man sich, daß eine weitere Benachteiligung des Gauvortes ein Unrecht wäre.

Unter Punkt 6 der Tagesordnung fanden die Vorschläge der D i ä t e t o m m i s s i o n für Tagesentschädigungen, Quartier und Lohnausfall Zustimmung. Das gesamte Gauvermögen wurde wie bisher dem Vorstand für außerordentliche Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt. Die G e h ä l t e r der Angestellten werden nach den Grundätzen des Vereins Arbeiterpresse geregelt. Die E n t s c h ä d i g u n g e n d e r B e z i r k e r im Vorstande wurden nach Überwindung der Inflation gemäß dem Frieden wieder auf feste Höhe gebracht.

Die geschäftsführenden Personen K l e i n (Vorsitzender) und K a y s e r (Kassierer) wurden e i n s t i m m i g w i e d e r g e w ä h l t. Die Beschlüsse werden auf Vorschlag der Mitteilungschaft Stuttgart durch Wahl bestimmt.

Unter Punkt „B e r s ä m m e n e s“ lag eine Entschädigung des Kollegen W a n n e bezüglich Freisheit und Verbots der kommunistischen

„Süddeutschen Arbeiterzeitung“ vor. Der Vorsitzende betonte, daß un-  
 prinzipielle Stellung allgemein bekannt sei, die sich grundsätzlich für Frei-  
 heit ausdrückt. Unse Kollegen darüber hinaus vor wirtschaftlichen  
 Schädigungen zu schützen, sei unsere Aufgabe. Unter Ausschreibung des  
 Schlusssatzes wurde der Entschluß zugestimmt.

Nach einem R u b l i d auf die äufferst sachlichen Verhandlungen, die  
 in fester Übereinstimmung von dem Streben getragen waren nach  
 Höherentwicklung der Organisation, dankte der Vorsitzende den Dele-  
 gierten und Funktionären für die ersprießliche Arbeit. Er wünschte, daß  
 unsere Tagung allüberall im Gau den entsprechenden Widerhall finden  
 möge. Ein dreifach Hoch auf den Verband beschloß dann den 38. Goutag.

Dem Goutag voraus ging die Generalversammlung des  
 Unterstützungsver eins für Buchdrucker und Schrift-  
 setzer in W ü r t t e m b e r g. Die Kasse, eine alte Einrichtung der  
 Buchdrucker Württembergs, besteht bereits 100 Jahre und hat schon die  
 verschiedensten Stürme und Wandlungen durchgemacht. Was aber das  
 letzte Geschäftsjahr brachte, stellt alles Bisherige in den Schatten. Unser  
 Vermögensstand von über 350 000 M. ist in die Binsen gegangen; ein  
 Glück nur, daß wir seinerzeit ein eignes Heim erwarben, so daß etwa  
 100 000 M. gerettet wurden. In seinem Geschäftsbericht verwies Kollege  
 K l e i n weiter auf die gedruckten Berichte. Der Vorstand schlägt den  
 Friedensbeitrag von 20 Pf. vor mit allmählicher Angleichung an die  
 Friedensleistungen. Durch Wegfall von über 17 000 M. Zinsen, welche  
 früher ein erhebliches Kapital der Einnahmen darstellten, sei eine Re-  
 duktion der Friedensleistung nötig. Der Kassierer K a u s e r brachte an  
 Hand verschiedener Berechnungen zum Ausdruck, was heute die Kasse zu  
 leisten vermöge. Die Sterbefälle im ersten Quartal seien ganz erheblich.  
 Dennoch sei bereits ein kleiner Grundstock vorhanden, dessen wredent-  
 sprechende Anlage veranlaßt sei. Nach dem Bericht der Revisoren fan-  
 den die Berichte einstimmige Annahme. In der Diskussion fand das Aus-  
 maß der vom Vorstand gemachten Vorschläge in bezug auf die Leistungen  
 verschiedentlich Kritik. Namentlich bei dem Begräbnisgeldern bestand der  
 Wunsch auf eine kleine Ausdehnung. Schließlich einigte man sich auf  
 einen Vermittlungsvorschlag. Es beträgt nun der Höchstsaß bei 1000 Be-  
 trägt für Witwen und Waisen verstorbenen Mitglie der 725 M. Die  
 Kasse verwaltet auch ferner der Gauvorstand. Für Verwaltungskosten  
 werden 10 Proz. der Einnahmen an die Goutasse abgeführt. Nach einer  
 kurzen Wiederabgabe der gefassten Beschlüsse schloß der Vorsitzende mit  
 dem Wunsche, daß die Kasse sich bald wieder erholen möge zum Segen  
 der Mitglie der.  
 G. St.

### Korrespondenzen

Berlin. (Korrektoren.) In der Versammlung vom 14. Sep-  
 tember nahm der Bericht des Vorsitzenden G r u n e w a l d über den Kor-  
 rektorentag in Hamburg den breitesten Raum ein. Mit Befriedigung  
 stellte er fest, daß der Korrektorentag einen würdigen, seinem Zweck voll  
 und ganz entsprechenden Verlauf genommen hätte. Die in größter Sach-  
 lichkeit geführten Verhandlungen fanden, was das Tarifliche anbelangt,  
 ihren Niederschlag in einer Entschlußung an den Verbandstag, die sich  
 auch dieser zu eigen machte. Kollege K r u s e, ebenfalls Delegierter,  
 unterstützte und ergänzte noch die Ausführungen des Kollegen Grune-  
 wald. Beide Berichterstatter erklärten, mit der frohen, gewissen Zuver-  
 sichtigung auf eine bessere Zukunft für die Korrektoren von Hamburg Abschied  
 genommen zu haben. Ein gut Teil Verdienst um den glatten Verlauf des  
 Korrektorentages gebührt den Hamburger Kollegen, die es in vorbild-  
 licher Weise verstanden haben, die nötigen Vorbereitungen zu treffen.  
 Dafür sei ihnen auch von dieser Stelle nochmals gedankt. In der Aus-  
 sprache stimmte die Versammlung den Berichten zu. Folgende, vom Vor-  
 stand eingebrachte Entschlußung fand einstimmig Annahme: „Die am  
 14. September d. J. im Gräbischen Vereinshaus“ abgehaltene Versamm-  
 lung des Fünften Deutschen Korrektorentages einverstanden, erwartet nun  
 aber vom Verbandsvorstand, daß er bei dem Anfang nächsten Jahres neu  
 zu erfolgenden Tarifabschluß restlos und unnachgiebig für die Festlegung  
 der in Hamburg aufgestellten Forderungen auch im Tarif eintritt.“  
 Hierauf wurden noch innere Angelegenheiten erörtert.

Hofum. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung am  
 14. September in K e c k l i n g h a u s e n war wider Erwarten nicht be-  
 sonders besucht. Noch kurz vor Parlegung des „Geschäftlichen“ und des  
 Kassenberichts (mit Entlastung für den Kassierer) gab der Vorsitzende  
 den Bericht vom Verbandstag. Der Referent fand dabei aufmerksame  
 Zuhörer, wie auch die Diskussionsredner im großen und ganzen mit den  
 gefassten Beschlüssen einverstanden waren. Es besagt dagegen nichts,  
 wenn ein Kollege der Ansicht war, daß der Bau des Verbandshauses  
 uns in Friedenszeiten viel weniger gekostet haben würde. Die Weisen  
 werden meist zu spät geboren! Gar bitter schmeckt es manchem älteren  
 Kollegen ins Herz, wenn immer wieder festgesetzt werden muß, daß die  
 Jugend so wenig Verständnis für das gewerkschaftliche Leben findet.  
 Natürlich müssen ihnen die älteren Beiratskollegen durch eifrigen Ver-  
 sammlungsbesuch ein erzieherisches Beispiel geben.

Weslau. Unse Versammlung am 15. September nahm nach  
 Ehrung eines verstorbenen Kollegen und nach Erledigung von vier Neu-  
 aufnahmen den Bericht vom Verbandstag durch den Vorsitzenden  
 S b o r n e n t a g e n, der ein recht anschauliches Bild von den Verhand-  
 lungen entwarf. Die Versammlung erklärte sich im allgemeinen mit den  
 gefassten Beschlüssen einverstanden, nur sprach sie ihre Zustimmung

über die festgesetzten Gehälter der Angestellten aus, sowohl betreffs der  
 Höhe als auch hinsichtlich der Staffellung nach dem Beamtensofem, die  
 den Angestellten erst nach 14jähriger Dienstzeit, also meist erst in vor-  
 gerücktem Alter, in den Besitz des Höchstbetrags setzt. In einer Resolu-  
 tion wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß von unsern  
 Vertretern bei den künftigen Lohnverhandlungen ein menschenwürdiger  
 Lohn herausgeholt wird.

Leipzig. (Korrektoren.) In einer aufbesuchten Versamm-  
 lung nahmen die Leipziger Korrektoren und Revisoren die Berichte  
 vom Fünften Deutschen Korrektorentag und vom Verbandstage, soweit  
 er sich mit der Spartenfrage befaßt hat, entgegen. Wohl berichteten die  
 zurückgekehrten Vertreter von erster Arbeit zum Wohle der Sparte in  
 Hamburg, dennoch konnte sich die Versammlung nicht allenthalben mit  
 dem Ergebnis abfinden. Einzelne Kollegen richteten die eindringlichste  
 Mahnung an die maßgebenden Stellen, das magere Ergebnis mit allen  
 Kräften bei den kommenden Tarifverhandlungen auszuwerten; die  
 dauernde Preissgabe gerade der Korrektorenforderungen werde sich früher  
 oder später zum Schaden des Gewerbes auswirken und organisatorisch  
 bitter rächen. Besonders die älteren, gewerkschaftlich geschulten Kollegen  
 betonten die Tatsache, daß die Korrektoren allzeit das Allgemeinwohl in  
 den Vordergrund ihrer Spartenarbeit gestellt haben. Da wir aber der  
 unerfüllbarsten Überzeugung sind, daß Allgemeinwohl und Korrek-  
 torenforderungen ineinander aufgehen, hätten wir nicht die geringste  
 Ursache, von unsern Forderungen abzugeben. Wir erwarten von der  
 Zentralkommission als der berufenen Stelle, in unermüdlichem Wirken  
 nach wie vor dieser Auffassung Rechnung zu tragen; wir haben zu ihr  
 das Vertrauen, daß es ihr gelingen wird, den Verbandsvorstand trotz  
 Hamburg von seinem Standpunkte abzudrängen. Wir erwarten aber  
 auch von der Kollegenschaft, daß sie sich entschlossen an die Seite ihrer  
 Vertreter stellt, wenn es gilt, die ob der augenblicklichen Erfolgslosig-  
 keit unsrer Bemühungen utage getretene Organisationsmüdigkeit zu  
 überwinden. Es wird sich gar bald zeigen, daß Kleinmütigkeit und Lau-  
 heit gegenüber der Sparte die ungeeignetsten Eigenschaften sind, den  
 Korrektoren und Revisoren die Achtung zu erhalten, auf die sie auf  
 Grund ihrer unentbehrlichen Tätigkeit im Buchgewerbe Anspruch haben.  
 Der Geist der Versammlung, auf alle Korrektoren und Revisoren über-  
 tragen, wird und muß letzten Endes der Antrieb werden, in mannfacht-  
 einsehen die Lücke auszufüllen, die im Tarif noch vorhanden ist. Steter  
 Tropfen höhlt auch den härtesten Stein! In regem Gedankenaustausch  
 wurde sodann das Arbeitsprogramm des Vereins in den kommenden  
 Monaten besprochen; besonders nahm das Kapitel „Berufliche Fort-  
 bildung“ einen breiten Raum ein. Darüber hinaus wurden die immer  
 krasser in Erscheinung tretenden Verstöße gegen tarifliche Bestimmungen  
 örtlicher Firmen erörtert und Mittel und Wege erwogen, diesen Unbe-  
 ständen im Verein mit den zuständigen Instanzen abzuwehren.

### Allgemeine Rundschau

Nachahmenswertes Beispiel. Aus Anlaß seines 40jährigen Geschäfts-  
 bestehens am 1. Oktober gewährt das „Osna brücker Tage-  
 blatt“ (Meinders & Elstermann) seinem gesamten Personal einen  
 vollen Wochenlohn extra; 25 Gehilfen sind daran beteiligt.

Fünftzig Jahre Buchdruckstadt. Das kleine Gräfenhainichen, ein  
 etwa 4000 Einwohner zählendes Städtchen in der Provinz Sachsen, von  
 dem es früher in Buchdruckerkreisen hieß, daß jeder zünftige Geselle auf  
 der Balje dort gearbeitet haben mußte, und sei es auch nur, um zu einer  
 neuen Leitti zu gelangen, konnte vor kurzem sein fünfzigjähriges Jubi-  
 läum als Buchdruckstadt begehen. Vor fünfzig Jahren, Anfang Oktober  
 1874, wurde durch die Zuwanderung des Buchdruckers Karl Schulze in  
 Gräfenhainichen für die edle Kunst Gutenbergs ein neuer Wirkungskreis  
 erschlossen. Schulze errichtete damals in Gräfenhainichen eine Buch-  
 druckerei, und die schwarze Kunst gelangte dort nach und nach zu einer  
 solchen Blüte, daß heute ein ziemlich hoher Prozentsatz der Einwohners-  
 chaft des kleinen Städtchens direkt oder indirekt dem Buchdruckergewerbe  
 dient. Zwei größere Werkdruckereien und zwei Zeitungsdruckereien sind  
 gegenwärtig in Gräfenhainichen im Betriebe.

Meisterprüfung. Vor der Altonaer Handwerkskammer bestand Kollege  
 K a r l G i e s e aus Rendsburg die Meisterprüfung.

Abermalige Verküßigung des Zeitungsdruckpapiers. Vom 10. Oktober  
 an tritt bis auf weiteres auf Grund einer Ausprache der Druckpapier  
 herstellenden Verbände mit Vertretern der Verlegerschaft eine weitere  
 Preisermäßigung des Zeitungsdruckpapiers um 50 Pf. für 100 Kilo ein.  
 Danach beträgt der Papierpreis jetzt 30 M. für 100 Kilo Rollenpapier  
 und 31 M. für 100 Kilo Formatpapier.

Hilfswirtschaftliche „Brüderlichkeit“. Einen traurigen Beitrag zu dem  
 Kapitel russische Arbeiterfreiheit bildet nachfolgendes Schreiben, das  
 aus Moskau an das Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokratie  
 gerichtet wurde: „Im inneren Gefängnis der Tscheka in dieser Tage  
 der Buchdrucker Moskalew zu Tode gemartert worden. Der Verstorbene,  
 der in der Druckerei des „Genossenschaftsverlages“ tätig war, wurde Ende  
 Juni mit einigen andern Buchdruckern von der Tscheka verhaftet. Er  
 wurde beschuldigt, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Auslands  
 anzugehören und die illegalen Organe „Sozialdemokrat“ und „Sozia-  
 listischer Bote“ verbreitet zu haben. Alle Versuche der Angehörigen, den  
 Verhafteten auf zu besuchen, stehen auf die Ablehnung der Tscheka, bis ihnen  
 eines Tages die Leiche Moskalews ausgereicht wurde. Wie und unter  
 welchen Umständen er gestorben ist, hat die Tscheka nicht verraten. Eine  
 Autopsie war auch überflüssig, denn der Körper Moskalews wies un-  
 zählige Blutunterlaufene Stellen auf und am Hals und an der Brust



waren blaue Flecken sichtbar. Die zusammen mit Moskalew verhafteten Buchdrucker Subakow, Staschowa u. a. sind für die Dauer von drei Jahren nach Sibirien deportiert worden. Wie lange wird es noch dauern, bis das bolschewistische Gewaltregiment zusammenbricht! Ist es doch bereits so weit gekommen, daß selbst von kommunistischer Seite schon Protestschreie laut werden über die Repressalien der bolschewistischen Gewalthaber gegen die resolutionäre kommunistische Opposition. In einem kürzlich veröffentlichten Aufruf kommunistischer Arbeiter gegen die „von Größenwahn befallenen autoritären Führer“ hieß es u. a.: „Die Zarenregierung erachtete die sibirischen Gefängnisse und Säumpfe als die barbarischsten Strafen, die sie ihren Feinden, den Revolutionären, antun konnte, und Sowjetrußland schied heute seine besten Kämpfer und revolutionärsten kommunistischen Genossen in die gleichen Kerker und ungesunden Säumpfe.“ Weiter wird in dem kommunistischen Aufruf ausgeführt, daß verbündete „bürgerliche Banditen“ und kaiserliche Generale amnestiert worden seien. Hunderte von Kommunisten aber lasse man weiter in den Gefängnissen schmachten. Die kommunistische Arbeiteropposition fordert daher die kommunistischen Arbeiter Europas auf, in ihren Versammlungen Resolutionen für die Amnestie der Kommunisten nicht nur in andern Ländern, sondern auch in Sowjetrußland anzunehmen.

**Gegen die Preistreibeerei.** Über eine abermalige sogenannte Verbilligungsaktion der Reichsregierung wird in der Tagespresse mitgeteilt, daß die Initiative zur Durchführung der neuen Maßnahmen vom Reichsfinanzminister Dr. Luther und vom Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister Grafen Kanitz ausgeht. Man habe beobachtet, daß die Landwirtschaft infolge der Erleichterung der Kreditlage die Verkäufe aus der neuen Ernte hinauszögert. Abgesehen von der Gefahr des Verderbens werden dadurch Preissteigerungen verursacht, denen der Reichsfinanzminister auf zweierlei Weise entgegenzutreten gedenkt. Er kann die zurecht in großem Umfange gewährten Steuererstattungen der Landwirtschaft einschränken und weiter die Landwirtschaft dadurch, daß ihr nicht mehr so viel Kredite gegeben werden wie bisher, zwingen, das geerntete Getreide auf den Markt zu bringen. Bei der Krediteinschränkung würde es sich vor allem darum handeln, daß die Reichsbank die Verlängerung landwirtschaftlicher Wechsel aufhebt. In Regierungskreisen soll aber auch die Überzeugung bestehen, daß auf eine Milderung der ungebührlich hohen Spanne zwischen Erzeugerpreis und Kleinhandelspreis hingewirkt werden muß, vor allem beim Fleisch. Man will deshalb eine Milderung oder Beseitigung der Handelsbeschränkungen beim Viehgroßhandel durchführen, um so die Konkurrenz stärker einwirken zu lassen. Auf dem Gebiete der Kartellpolitik ist ein Einschreiten gegen die Mißbräuche der Kartellgewalt möglich dadurch, daß der Reichswirtschaftsminister von der Bestimmung des Kartellgesetzes Gebrauch macht, wonach er anordnen kann, daß jeder an dem Kartellvertrage Beteiligte jederzeit fristlos den Vertrag kündigen kann. Wir erblicken in dieser neuen Aktion der Reichsregierung gegen die Preistreibeerei lediglich eine reichsamtliche Bestätigung der bereits seit Monaten auf dem Lebensmittelmarkt zu verzeichnenden sprunghaften Preisentwicklung, durch die die Lebenshaltung der breiten Volksmassen immer tiefer herabgedrückt wird. Die neueste Verbilligungsaktion wird keine andre Wirkung haben als die vorhergehende. Statt einer Preislenkung ist mit einer weiteren Verteuerung der Lebenshaltungskosten zu rechnen. Alle Anzeichen auf dem Wirtschaftsmarkt sprechen dafür. Sollen Not und Elend der Arbeiterbevölkerung infolge des weiteren Abwärtsleitens des geringen Reallohns nicht noch größer werden, dann müssen die völlig ungenügenden Lohnverhältnisse unbedingt eine durchgreifende Aufbesserung erfahren.

**Wiederholtes Steigen der Konturseröffner.** Im August wies die Ziffer der Konturseröffnungen einen Rückgang auf; sie stieg jedoch im Laufe des September wieder etwas, nämlich von 792 auf 809. Nach einer neueren Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ stellt sich die Gesamtziffer der neueröffneten Konturen in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf nicht weniger als 3952 (gegen 212 im Vorjahre).

**Briefkasten**

**S. M. in B.:** Bestätigen Eingang; außer dem in dieser Nummer veröffentlichten sind aber noch drei Gantagsberichte zu bringen. — **S. K. in G.:** Die Schreibung in zwei Worten ist richtig; am besten wäre allerdings „Münchener Straße“. — **S. S. D. in Dr.:** Sie haben schon lange gewartet, wenn auch noch nicht am längsten; Ihr Artikel wird hoffentlich in nächster Nummer erscheinen können. — **S. M. in D.:** Es genügt, was aus Ihrem Konditionsort über die Beschlüsse des Hamburger Verbandstages als Versammlungsbericht im

„Korr.“ gesagt werden wird. Was Sie außerdem in einem Artikel zum Ausdruck bringen diamabel rüchling und zeigt sonst von einer so in Kiederungen sich bewegendem Gewollen, wird dagegen nicht erscheinen. Es ist von gewerkschaftlichen Standpunkt aus so sinnung, daß dagegen zu polemisieren schwer fällt. Dendrecht möchten Sie solche Schreibelei noch unter einem Pseudonym vom Stapel lassen. Gibt es nicht! — **S. in G.:** Thema für „Korr.“ durchaus geeignet. Ein klein wenig Worten muß allerdings in Kauf genommen werden wegen der immerhin noch genügend vorhandenen alten Artikel, aber dadurch läßt sich ein so alter Freund des Verbandsorgans wie Sie nicht entmutigen.

**Verbandsnachrichten**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 6 11. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1101  
Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (W. Schweinitz)

**Dresden.** In der Hausdruckerlei der Buchdruckmaschinenfabrik Rodt-Kroschwerke Heidenau bei Dresden sind Differenzen ausgebrochen. Seit einiger Zeit ist uns bekannt, daß diese Firma dauernd die bestmögliche Arbeitszeit fordert. Bei weiterem Fortschritt der Arbeitsverhältnisse gehen sich in diesem Betrieb, der Buchdruckmaschinen für die tarifreuen Prinzipale herstellt, die eigenartigsten Erscheinungen. Beim Antritt einer Stellung wird zuerst einmal ein höchst peinliches Verhör vorgenommen. Dann wird ein Fragebogen zum Ausfüllen vorgelegt, der die Fragen nach der Religion, nach Leben und Schreizeichen und sonstigen Wüßnissen enthält. In dieser ehemals kommunistischen Jobburg sind jetzt, mit wenigen Ausnahmen, nahezu 1200 Metallarbeiter im Werkbund, den der Herr Generaldirektor Rodt-Krosch ererbt hat, organisiert. Diese ehemals rüstigen Maulaufreiter haben natürlich schon alle diese Fragebogen ausgefüllt. Das gemeinte ist aber, daß man auch bei unsern Kollegen den Versuch gemacht hat, sie für den gewisen Werkbund zu gewinnen, indem man sie an das Werkbureau in Heidenau verwiesen hat, was natürlich von unsern Kollegen bantend abgelehnt wurde. Wir haben unsre Kollegen angewiesen, streng nach unserm Tarif nebst Arbeitszeitabkommen zu handeln. Das betrachtet diese Firma als Kündigung. Die Firma wird versuchen, andre Kräfte zu bekommen. Wir warnen vor Stellungsnahme. Auf eine telephonische Anfrage, ob die Möglichkeit einer persönlichen Unterhandlung mit der Geschäftsleitung besteht, wurde uns die Mitteilung, daß der Herr Generaldirektor Rodt-Krosch in solchen Fragen kaum mit sich reden lasse. Diese Einstellung des Herrn Rodt-Krosch ist bedauernd und wird uns natürlich nur noch mehr veranlassen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um diesem Herrn zu beweisen, daß Buchdrucker und graphische Hilfsarbeiter keine reaktionären Spielereien mit sich treiben lassen. **Der Gewerkschaftsvorstand.**

**Warnung vor einem Schwindler**

Von den verschiedensten Seiten gehen uns Mitteilungen zu, daß der Kollege Paul Mehner oder Reizner (früher Hauptbuchnummer 129 723), vor dem schon wiederholt im „Korr.“ gewarnt wurde, von neuem sein Treiben aufgenommen hat, angeblich in recht großzügiger Weise. Er versucht allerorts Vorhölle, Zehnebel, Reizegel zu erlangen, dies alles, um eine ihm angebliche Kondition anzulegen. Daß es ihm mit einer Stellung im Beruf wenig ernst ist, wird dadurch bewiesen, daß er ihm nachgewiesene Stellen nicht angetreten hat. Wir leben uns deshalb gewarnt, erneut vor diesem Kollegen zu warnen. Von einem der leidtragenden Kollegen, den wir erfolgreich gewarnt hat, geht uns folgende Beschreibung des R. zu: 32 Jahre alt, ungefähr 1,67 groß, schlank. Das Gesicht macht einen vollen Eindruck. Augen hellblau, Zähne gesund, Nase gerade, Haar braun und nach hinten gekämmt, Keulen, weiches, englisch geklumptes Schnurrbart. R. trägt einen dunklen, gut erhaltenen Anzug, einen schwarzen, vorn zerfallenen Überzieher, dunkelgrünen Hut mit hell eingefasster Krempe und Knauf. Reizner soll über ein gewandtes Auftreten verfügen, durch das sich sämtliche Kollegen bisher haben täuschen lassen. Sollte es gelingen, diesen Schwindler dingfest zu machen, so bitten wir um gehende Benachrichtigung. **Die Hauptverwaltung.**

**Hauptverwaltung.** Der Kollege Hr. Jander (Hauptbuchnummer 112 390), zuletzt in Stellung konditionierend, wird ersucht, dem Verbandsvorstand seinen Aufenthaltsort und eine Adresse anzugeben, unter der ihm eine ihn interessierende Mitteilung zugesandt werden kann. Die Funktionäre werden ersucht, den Kollegen auf die Notiz aufmerksam zu machen.

**Berlin.** Dem Geher Albert Hennig, geb. 8. September 1885 zu Wittenberg, ist das Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 75 101, Berlin 7855) angeblich geklaut worden. Dasselbe wird hierdurch für ungültig erklärt.

**Arbeitslosenunterstützung**

Dresden. Der Verkehr für unsre durchreisenden Kollegen befindet sich jetzt wieder in „Stadt Kleebarne“, Dresden-K., Elbgraben 4.

**Versammlungskalender**

- Berlin.** Maschinenmeistererversammlung Donnerstag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsstraße 2.
- Breslau.** Maschinenmeistererversammlung Freitag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Radsch“.
- Breslau-Land.** Bezirksversammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Breslau, „Gewerkschaftshaus“. — Anträge bis 3. November an den Bezirksvorsitzer.
- Dorimund.** Versammlung Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Grafenhof“, Hohe Straße.
- Jena.** Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, im „Kollshaus“ zu Eisenberg.
- Planen i. S.** Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“, Paulsner Straße.
- Wiesbaden.** Versammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Volkshilfungsheims „Wallburg“, Schwabacher Straße 61 I.

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Zeile 15 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 25 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

**Anzeigen**

Annahmestluß: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postkonto (Leipzig Nr. 632 28).

**Fünf Handseker**  
für fremdsprachlichen Satz und Umbruch sofort gesucht.  
Ferd. Gehelbühnerseker  
Buchdrucker, Kempten i. N.  
Echtiger

**Atzidenzseker**  
möglichst mit Stereotypen vertraut, sofort gesucht.  
Buchdrucker  
Kreuzbühler & Ko.,  
Zweibrücken (Pfalz).  
156

**Typographseker**  
A oder B, flink und korrekt, ledig, nicht zu jung, sofort gesucht. Lohn über Tarif.  
G. Deger, G. m. b. H.,  
Densheim.  
Echtiger

**Typographseker**  
für Modell B, der auch im Handbau ausführt, um baldigen Eintritt gesucht.  
Buchdrucker des  
Semelinahängen\*,  
Hohenlimburg i. W.  
128

**Korr. Typographseker**  
ledig, der d. U.-Maschine vollkommen beherrschend, imhandlungssach mit ausführt, per so. o. sp. in gutbez. Dauerstell. gesucht.  
August Gellendorf, 149  
Buchdrucker, Adorf i. Vogll.  
Zu sofortigeremoder schon elstem Eintritt

**Schweizerdegen**  
gesucht, vornehmend guter Drucker für Schnellpresse und Tegel.  
113  
Kob. Gröning, Jhehoe i. S.

**Echtiger Linotypseker**  
für Ort mit Lokalfußtag (Süddeutschland) sofort gesucht.  
West. Offerten unter Nr. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Köhlnstraße 7, erbet.

**Berlin - Franz Hartem**  
Kommandantenstraße 10, empfangt in angenehmen Räumen gute Mische (Gedech 75 Pf. bis 1 Uhr abends) Vereinskammer. [147

**Echtiger, selbständiger Schriftgießer**  
sodort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an  
1165  
Julius Fröbuis, G. m. b. H.,  
Köln, Moltkestraße 127.

**Tadellose Verläufe an Autos**  
nur mit Rauchs Schriftgießergang. Mit Anl. postfr. 28.  
Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 3.

**Echtiger Typographseker**  
(sämtliche Modelle), Neben Jahre Praxis, im Werk- und Setzungs-sach erfahren, 27 Jahre alt, ledig, sucht für sofort angenehme Dauerstellung. Verbindung: Zeichnung über Minimum u. Reiseverstellung. West. Offerten mit Lohnangabe unter St. 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Köhlnstr. 7, erbeten.

# Günstige Gewinnaussichten für jedermann

bietet die 186. Sächsische Landeslotterie. Ziehung I. Klasse 5. und 6. November

## 11 Millionen 160000 Mark

Gesamtbetrag aller Gewinne. Fast jedes zweite Los gewinnt. Bestellungen erbitte durch Postkarte. Bezahlung nach Empfang der Lose. Amtlicher Plan folgt mit Lossendung.

**Peinlichste Wahrung aller Interessen meiner Spieler**

**Robert Lederer, Leipzig II, Wintergartenstraße 4, am Hauptbahnhof.**  
Amtliche Sächsische Staatslotterie-Einnahme.

Das Spielen in der Sächsischen Lotterie ist in Preußen erlaubt.

### Kreis Dresden des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

Den Kollegen zur Kenntnis, daß wir in Dresden ein **Kommissionärslager** des Verlags des Bildungsverbandes errichtet haben. Wir liefern alle Bücher und Werkzeuge in bekannter Güte schnellstens. Es ist Pflicht eines jeden, nur von seinem eignen Unternehmen zu beziehen. Bestellungen sind zu richten an Kollegen Max Schilling, Dresden-N., Gehlstraße 6 (Postfachkonto Dresden 27239 Max Schilling).

### Nach Berlin wünscht sich perfekter Monotypsetzer

(Möbel D) in Dauerstellung zu verändern. [140] Gest. Df. an Frau Hedwig Schmidt, Potsdam-Wildpark, Viktorialstraße 49 II.

### Inseratensetzer! Metteur! Wert- und Tabellenetzer

34 Jahre alt, 10 1/2 Jahre in großer, zweimal täglich erscheinender Zeitung tätig, ungekündigt, sucht sich zum 1. November nach Berlin oder Hamburg (jedoch nicht Bedingung) zu veränd. Würde ev. auch als Wert- und Tabellenetzer. Gest. Angebote unter Nr. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

### Korrigierer! Korrektor!

**Tüchtiger Wertmetteur**  
an Kottes und korrektes Arbeiten gewöhnt, stem im Umbruch sämtlicher Werke (speziell Monotype), wünscht sich in Leipzig zu veränd. Würde ev. auch als Wert- und Tabellenetzer. Gest. unter E. R. 146 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.  
Wo und unter welchen Bedingungen ist [135]

**jungem Schriftsetzer**  
Gelegenheit geboten, sich an der Geymashine (Linotype) auszubilden? Angebote erbeten an Max Barthold, Mühlentor-Str. Nr. 92 bei Zeitzau I. E.

**Tüchtiger, befähigter Alziden- u. Insetratensetzer**  
mit gekanntem Geschm., imstande, kleine Umstellung mit Umsicht zu leisten, sucht sich in selbständige, ausüb. Position innerhalb Leipzigs oder nah. Umgeb. zu veränd. [140] Gest. Df. an Frau Hedwig Schmidt, Potsdam-Wildpark, Viktorialstraße 49 II.

**Typographsetzer**  
mit langjähriger Praxis, verheiratet, wünscht sich in angenehme Dauerstellung zu veränd.  
Ausführliche Angebote unter Z. 168 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Die Einzelnummernlisten für die **BUCHERGILDE „GUTENBERG“** erscheinen in den nächsten Tagen  
Wir bitten um rasge Benützung der Listen  
Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8 III.

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
für Schnellpresse mit Königs-Doggenanleger oder kl. Schnellpresse und Platin-Ziegel für alle vorkommenden Arbeiten, sowie ein tüchtiger **Alzidenetzer** mit guten Kenntnissen des modernen Alziden- und Kalogloges, perfekt im Tabellenetzer, sucht sich in dauernd e f u c h t. Er wolle sich nur wirklich tüchtige Kräfte melden und Musterarbeiten, Zeugnisabschriften nebst Gehaltsangaben einreichen an die Buchdrucker Paul Fischer, Mühlhausen I. Thür.

**Zeilenmaße**  
in Holz, Neufelder, Karton, Stahlbandmaß in Neufeldergehäuse liefert  
K. Eigel, München 9, Solimanstraße 1.

**Leipziger Maschinenetzervereinigung**  
Sonntag, 19. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ [154]

**Verammlung**  
In dieser werden die Anmeldungen zum Deutschkurs entgegen genommen und die Statistikformulare ausgegeben. Jeder, auch der kleinste Betrieb muß vertreten sein.  
Der Vorstand.

Nach schwerem Leiden verstarb unser langjähriges treues Mitglied, der Korrektor **Hans Träger** aus Mänsberg, im 42. Lebensjahre. Wir werden das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.  
Ehrender Buchdruckerverein.

Am 6. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Segler **Theodor Einhaus** aus Dähmen, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Ortsverein Dähmen. Seziatsverein Mänsberg.



### Typographische Vereinigung Berlin

Die Unterrichtskurse beginnen am Donnerstag, den 16. Oktober, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstraße 10. Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

Am Freitag, dem 24. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße: Vortrag des Herrn Dr. Fischer:

### Herstellung und Verwendung der Buchdruckfarben

Am Sonntag, dem 26. Oktober, vormittags 10 Uhr: Besichtigung des Schriftmuseums der Firma Heinze & Blanckerts, Treffpunkt: Georgenkirchstraße 44:

### Verein der Stereotypen u. Galvanoplastiker Berlins und Umgegend

Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Dresdener Kasino“, Dresdener Straße 106:

### Vereinsversammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag des Kollegen Bruno Ullmermann: „Der Offsetdruck und seine Auswirkung auf unsere Epochen“. 3. Mitteilungen. 4. Verschiedenes.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder.  
Der Vorstand.

### Achtung!

### Fest des 32. Stiftungsfestes

Sonntag, den 26. Oktober, in den Gesamtträumen des „Dresdener Kasinos“, Dresdener Straße 106. Konzert des Philharmonischen Orchesters. Gesang. Vorträge. Mögliche Kunst. Tanz in beiden Sälen.  
Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
Eintritt einischl. Steuer 1,50 Mk.  
Kartenausgabe jeden Freitag im Verkehrstokal und in der Versammlung sowie bei den Mitteilungen der Vergünstigungs-Vorstellungen.  
Die Vergünstigungs-Kommissionen.

### Buchdrucker als Scharfrichter!

Dieses tatsächliche Vorkommnis bereift uns R. Engelhardt in seiner historischen Erzählung

### „Passauer Zettel“

erschienen in der

### „Zeugliste 1924/25“

Strohofer Almanach für Buchdrucker, Buchgewerbetler und Buchhändler.

In apertem Einband 2 Mk.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder unter Nachnahme bzw. Verrechnung des Betrages vom

Verlag Julius Neiser, Leipzig, Stenfeldstraße 13/17.  
Postfach 1000 Leipzig III. 1121.

### Erster Alzidenetzer

tüchtig in Entwurf und Satz, in dauernde Stellung nach Duisburg für bald e f u c h t. Bewerbungen mit Unterlagen erbeten.  
Offerten unter Nr. 72 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

### Erster Alzidenetzer

nur erste Kraft, der in modernen Druckarbeiten, im Entwurf wie in der Ausführung Bestes leistet, zu baldigem Eintritt e f u c h t. Herren, welche imstande sind, präzise, geschmackvolle Arbeiten herauszubringen, bietet sich bei guter Entlohnung eine ausschließliche Dauerstellung.  
Ausführliche Angebote und Muster nachweisbar selbst gefertigter Arbeiten unter Nr. 123 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.  
Für meine Alzidenetzer (zwei Schnellpressen, zwei Tiegeln) mit modernstem Material suche sofort oder später einen ersten

### Alzidenetzer Schweizerdegen

(erste Kräfte). Nur durchaus erfahrene, an Kottes Arbeiten gewöhnte Herren wollen sich melden.  
Buchdrucker W. Ritschowski, Eichen.

### Wir suchen einen wirklich ersten Linotypsetzer

der in der Lage ist, unsere drei neuen Dreibecker in tadellosem Zustand zu erhalten. Eintritt umgehend. Wegen Wohnungsmangels eventuell lediger bevorzugt. [119]  
Für ernsthafte Bewerberinnen beliebige Offerte einzusenden an  
„Arbeiterzeitung“, Mannheim 8 3, 10.

### Tüchtiger, korrekter Typographsetzer

(U-Bl.) guter Maschinenetzer, ledig, als Alleiniger für dauernd e f u c h t. Angebote mit Wohnansprachen an [137] Buchdrucker Alwin Rab, Schmiedberg i. Miesengb. (Schlesien).

### Typographsetzer

leistungsfähige Kraft, guter Maschinenkennner, findet sofort dauernde Stellung.  
„Vollwille“, Eyd., Münster i. W., Burgstraße 25.

### Jüngerer Schweizerdegen gesucht

der vorwiegend im Werkdruck bewandert ist und das Einlegen übernimmt. Etwas Sachkenntnis erwünscht.  
Offerten unter Nr. 148 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

### Tüchtige, selbständige Monotypsetzer

zu sofortigem Eintritt in Dauerstellung e f u c h t. [128] Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an  
Friedebert & Koenen, Essen.

### Tüchtiger Schreibschriftsetzer

an die Handabnahme wird zu sofortigem Eintritt e f u c h t. Schriftsetzerbauer & Co., Stuttgart.

### Galvanoplastiker!

Junger, tüchtiger Kraft, die selbständig und sicher allen in der Galvanoplastik vorkommenden Arbeiten gewachsen ist, mit höchst sofort. freibleibend aber am 1. Januar 1925 e f u c h t. Angebote mit Zeugnisabschriften an  
Pflanzlager & Weber, Aufseebach, Chemnitz i. Sa., Oberrstraße 14.